

Poesie, Tragik und urkomische „Sch-Laute“

Schauspieler Helmut Zierl gastiert mit einer weihnachtlichen Lesung in der Städtischen Galerie in Lehrte

Von Susanne Hanke

Lehrte. Tragisch, urkomisch, liebevoll, poetisch, berührend: All diese Attribute passen zu dem Abend, den Schauspieler Helmut Zierl in der Städtischen Galerie in Lehrte gestaltet hat. Es war eine Wunderfülle voller weihnachtlicher Geschichten, welche er mit seiner wandlungsfähigen Stimme zum Leben erweckte. Wie Schneeflocken ließ der 70-Jährige Geschichten von Astrid Lindgren, O. Henry oder aus der eigenen Feder auf die Gäste rieseln. Fiktion und tatsächliche Ereignisse verwoben sich stimmungsvoll. Und das Publikum

erlebte eine Heilige Nacht aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Zierl hatte bereits im September 2022 seine Autobiografie „Follow the Sun“ im Kurt-Hirschfeld Forum vorgestellt. Er habe sich dabei sehr wohlgefühlt und freue sich, wieder in Lehrte Gast zu sein, betonte er – und stellte als Erstes die Geschichte einer ungewöhnlichen Freundschaft auf den bunten Teller der Geschichten dieses Abends. Unter dem Titel „Der Kellner meines Onkels“ verbarg sich die Geschichte eines Einbeinigen, der durch einen Zungenfehler kein „s“ oder „tz“ sprechen kann, und stattdessen nur ein

„weiches, feucht-wässriges sch“ zustande bringt. In einem Lokal trifft er auf einen Kellner, der dieses Schicksal teilt.

In der Beschreibung der so unterschiedlichen Charaktere brillierte Zierl mit seinen schauspielerischen Fähigkeiten. So brummte er einerseits laut die „Sch-Laute“ des Onkels und verlieh dem Kellner andererseits eine zittrige Stimme. Die Protagonisten erschienen dabei fast bildlich vor den Augen der Gäste. Genüsslich zelebrierte Zierl die schier unendliche Anzahl von Adjektiven, mit denen der Autor Wolfgang Borchert die Kurzgeschichte ausge-

stattet hatte und endete mit einem wiehernenden Gelächter des Wortes „Schischyphusch“, dem Spottnamen des Kellners, das noch lange im Ohr blieb.

In einer anderen, wahren Geschichte, die sich Weihnachten 1944 in den Ardennen abgespielt hatte, erzählte Zierl von der mutigen Frau Finken, die Soldaten Zuflucht gewährte und ihnen Hühnersuppe anbot. Niemand schämte sich wegen seiner Tränen, alle umarmten sich, beschreibt der Autor die Situation, in der Feinde sich als Menschen, die in Frieden leben wollen, begegnen.

Immer wieder blitzt an dem

Abend das schauspielerische Können Zierls auf. Und auch an eigene Weihnachtserinnerungen lässt Zierl das Publikum teilhaben. So beschreibt er, wie sein größter Weihnachtswunsch als Neunjähriger in Erfüllung ging. Er bekam die erhoffte elektrische Eisenbahn. Allerdings habe dann zuerst sein Vater Besitz von seinem Geschenk ergriffen und an Schienen, Weichen und Trafo herumgetüftelt.

Mit einem charmanten Lächeln verabschiedet er Lehrte in die Weihnachtszeit.

Vielleicht kommt Zierl ja noch ein drittes Mal in die Stadt. Wünschenswert wäre das.